

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 19 (1933)
Heft: 42

Artikel: Aargauische Frauentagung und Mädchenbildung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-538197>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schen Erneuerung und der in ihren Neuorientierungen einschneidenden Frontenbewegung — auch diesem nicht mehr zu umgehenden Erziehungsproblem genügende Beachtung geschenkt?

Wir wollen hoffen, dass die neuerstandenen Programme mit den vielen Reden und den zahlreichen Resolutionen sich auch im oben erwähnten Sinne auswirken. 0

Aargauische Frauentagung und Mädchenbildung

Die Aargauische Frauenzentrale und die übrigen kantonalen und lokalen Frauenorganisationen haben auf Sonntag, den 1. Oktober, zu einer aargauischen Frauentagung in Brugg eingeladen. Die sinnig geschmückte Stadtkirche war fast bis zum letzten Platz gefüllt, als schon um 1½ Uhr die Präsidentin der aargauischen Frauenzentrale den Frauen von nah und fern ihren Willkommgruss entbot und ihre Freude über den über Erwarten grossen, demonstrativen Aufmarsch Ausdruck gab. Dann zeichnete die Präsidentin den Gang unserer Schulgesetzgebung. Unser bestehendes Schulgesetz vom Jahre 1865 war für das letzte Jahrhundert und die damalige Zeit geschaffen. Ein den heutigen Zeitverhältnissen angepasster Entwurf für ein neues Gesetz ist vom Grossen Rat durchberaten, aber bis heute dem Volke zur Entscheidung nicht vorgelegt worden. Der Souverän scheint gegenwärtig neuen Gesetzen nicht hold zu sein, und so wurde denn die Novelle auf bessere Zeiten aufgeschoben. Der neue Gesetzesentwurf sieht den hauswirtschaftlichen Unterricht für die Mädchen vor. Die Dringlichkeit dieser zeitgemässen und fortschrittlichen, absolut notwendigen Neuerung, ist durch das zurückgelegte Schulgesetz, trotzdem sie allseitig anerkannt wird, auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben. Der heutige Ruf geht dahin, mit allen Mitteln zu erstreben, dass in allen 252 aargauischen Schulgemeinden der obligatorische hauswirtschaftliche Unterricht eingeführt wird und dass mit Beförderung hiefür die notwendigen gesetzlichen Grundlagen geschaffen werden. Die baldige Verwirklichung dieser wichtigen Aufgabe ist nur durch das geeinte Zusammenwirken des ganzen Volkes möglich.

Frau Glättli-Graf aus Zürich hielt hierauf einen eindrucksvollen Vortrag über die Einführung des hauswirtschaftlichen Unterrichts. Einleitend zeigte sie in einem geschichtlichen Exposé die Entwicklung und den Werdegang des hauswirtschaftlichen Unterrichts. Die obligatorische hauswirtschaftliche Fortbildungsschule ist eines der ersten und ältesten Probleme des schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins. Schon zur Zeit Pestalozzis hat die gute Idee Schule gemacht. 1868 hat Seminarleiter Dula in Wettingen den Hauswirtschaftsunterricht in der Schule verlangt. Die vermehrte Industrialisierung unseres Landes verlangt dringlich die Verwirklichung der aufgeworfenen Probleme. Unsere Mädchen sollen ausgebildet werden für die Bekleidung, Ernährung, Kinder- und Krankenpflege, für die Hauswirtschaft und zur Hebung und Förderung echten Familiensinnes. Der hauswirtschaftliche Unterricht soll den Uebergang von der Volksschule ins öffentliche Leben vermitteln. Bei dem fakultativen hauswirtschaftlichen Unterricht hat man bisher die bittere Erfahrung gemacht, dass diejenigen, die es gerade am nötigsten hätten, ihm fern bleiben. Nur das Obligatorium kann zum vollen Erfolg führen, und da ist das zweijährige Obligatorium das einzig Richtige. Der Unterricht sollte jedoch nie auf die späten Abendstunden verlegt werden. Denn ein ermüdeter Körper ist nicht mehr genügend aufnahmefähig. Die Erfahrung hat gezeigt, dass die Mädchen in ihrer Berufswahl sehr unschlüssig sind. Die ganze Hauswirtschaft ist ihnen neu. einmal deshalb, weil sie zu Hause keine Freude daran hatten oder dann keine Gelegenheit fanden. Die einzige Schwierigkeit dieser zeitgemässen Neuerung ist die finanzielle Belastung von Bund, Kantonen und Gemeinden. Aber es besteht die zureichende Hoffnung, dass diese Auslagen durch die Verminderung der Armenlasten wettgemacht werden können. Wir müssen für unser Volk und unsere Heimat das Beste tun. Die lehrreichen und instruktiven Ausführungen haben sichtbaren Eindruck gemacht.

Fräulein Martha Bläuer, Präsidentin des aargauischen Haushaltungslehrerinnenvereins sprach über die praktische Durchführung des hauswirtschaftlichen Unterrichts, der in den Kantonen Zürich, Waadt, Freiburg, Bern und Basel bereits feste Form angenommen hat. Der Unterricht soll erteilt werden an

die Mädchen der 7 bis 8. Klasse und an die schulentlassenen Mädchen vom 16.—19. Altersjahr. Vorgesehen sind 160 Jahresstunden oder wöchentlich 4 Stunden. Unterricht soll werden in der Nahrungsmittel und Ernährungslehre, im Kochen, in Reinigungsarbeiten, Erziehungslehre und Kinderpflege, Theorie und Praxis müssen eng ineinandergreifen, um die Mädchen zu selbständigem Denken und Handeln anzuregen. Kleine Gemeinden sollten sich zu Kreisschulen zusammenschliessen. Dadurch werden die Kosten bedeutend verringert. Die Schulen werden vom Bund mit 30% subventioniert und vom Kanton je nach den Steuerverhältnissen der betr. Gemeinde mit 30 bis 70 Prozent. Diese programmatischen Orientierungen wurden allgemein begrüsst.

Tiefen Eindruck machten auch die bewegten Worte der 80jährigen „alten Lehrgotte“, wie sie sich selber nannte, Frau Winistörfer, Präsidentin des kathol. Frauenbundes, die gerührt über das grosse Interesse, das die Frauen dieser Neuerung entgegenbringen, deren Notwendigkeit mit klaren Worten unterstrich. Schon in den neunziger Jahren hat sie mit ihren Arbeitsschülerinnen angefangen, jeden Tag Suppe zu kochen. Sie empfiehlt die nochmalige Durchberatung des Ergänzungsgesetzes betr. die hauswirtschaftlichen Fortbildungsschulen durch eine Kommission.

Frau Kohler-Burg, Präsidentin der aargauischen Bäuerinnenvereinigung, gab ihrer grossen Freude und Genugtuung Ausdruck, dass auch die Landfrauen Gelegenheit erhalten haben, sich zu dieser Neuerung zu äussern. Der hauswirtschaftliche Unterricht wird auf dem Lande sehr begrüsst. Dem Bauer fehlen die finanziellen Mittel, die Töchter in eine Haushaltungsschule zu schicken; darum ist ihnen das zeitgemässe Postulat willkommen. Die meisten Bauerntöchter erlernen ihren Beruf bei der Mutter. Aber es braucht viel Liebe und Bodenständigkeit, unsere Töchter an die Scholle zu fesseln. Der Zug nach der Stadt ist gross. Können unsere Mädchen den erforderlichen Unterricht auf dem Lande geniessen, so wird die Abwanderungsgefahr verkleinert. Mehr als je gilt es hier die Produkte aus Garten, Feld und Stall zu verwerten, und hierin erblickt die Referentin die Hauptaufgabe der Haushaltungslehrerinnen: dass bei der theoretischen Ausbildung unserer Töchter auf die landwirtschaftlichen Verhältnisse nach Möglichkeit Rücksicht genommen werde.

Frau Froelich-Zollinger, Brugg, spricht aus ihrer 10jährigen Tätigkeit als Berufsberaterin. Es halte schwer, genügenden Nachwuchs in die Hauswirtschaft zu erhalten. Den besten liefere immer noch das Land. Die Hauswirtschaft müsse unbedingt als Beruf aufgefasst und daher sämtliche Mädchen verhalten werden, diesen Beruf zu erlernen. Es wurde das weibliche „Rekrutenjahr“ statuiert. Jedes Mädchen hätte im nachschulpflichtigen Alter ein Jahr in einem andern Haushalt zu verbringen. Aber die gewiss gute Idee konnte nur vereinzelt verwirklicht werden. In der Haushaltslehre hat es sich sehr oft gezeigt, dass die theoretische Bildung unserer Mädchen fehlte. Durch zweckentsprechende Schulung sollen unsere jungen Töchter zu tüchtigen Hausfrauen und Müttern erzogen werden. Denn für Land und Volk spielt die Tüchtigkeit der Frau eine sehr grosse Rolle. In unserm Schulbetrieb und Lehrplan werden unsere Töchter mit Wissen überlastet, und da kommt die praktische Kenntnis zu kurz. Ein weiteres Hemmnis ist der Sport. Die Sprecherin legt ein tapferes Wort gegen die Gottlosenbewegung und für die Erhaltung des Religionsunterrichtes in der Schule ein. Die Neuerung des hauswirtschaftlichen Unterrichtes darf nicht auf Kosten des Religionsunterrichtes eingeführt werden.

Die Vorsitzende dankte den Referentinnen und zog aus den Voten das Fazit, dass die grundlegenden Kenntnisse für eine richtige Haushaltungsführung von eminenter Wichtigkeit sind und dass vor allem Wert darauf zu legen ist, dass die Haushaltungs- und Arbeitsschullehrerinnen separat für den Haushaltungsunterricht ausgebildet werden. Es ist eine zweijährige Fachausbildung vorgesehen.

Hierauf hielt Dr. K. Speidel, Rektor am aarg. Lehrerinnenseminar in Aarau einen formvollendeten Vortrag über die Schaffung einer aargauischen Töcherschule. Dem Aargauervolk wird Unternehmungsfreudigkeit nachgerühmt. Die Zahl der berufstätigen Frauen ist heute sehr gross. In den Mädchen ist der Wille erwacht, einen Beruf zu erlernen. Daher sind unsere Bezirksschulen mit Mädchen überfüllt. Dieses Bedürfnis ruft nach spezieller Ausbildung, nach einer separaten Töcherschule. Die Kantonsschule erstrebt ein 10. und 11. Schuljahr. Die nächsten Zeiten werden keine Reduktion der Schul-

jahre bringen. Als Pflichtfächer für eine neue Töcherschule werden gefordert:

Muttersprache (Jugend- und Volksliteratur); Französisch; Heimatkunde (namentlich Behandlung der neuen Zeit); Einführung in die Erziehungslehre, Naturkunde (sie soll das unbedingte Wissen vermitteln und grundlegend sein für die hauswirtschaftliche Betätigung), bürgerliches Rechnen und hauswirtschaftlicher Unterricht.

Unser Kanton ist so vielgestaltig, dass auch die geistigen Bildungsgelegenheiten erweitert werden müssen. Möge für die Neugründungen im Aargau noch der alte schöpferische Geist unserer Vorfahren vorhanden sein! Die tiefeschürfenden Ausführungen fanden warme Anerkennung.

Eine Resolution, wonach die Aargauer Frauen den obligatorischen hauswirtschaftlichen Unterricht im schul- und nachschulpflichtigen Alter für unsere Töchter verlangen und die Schaffung einer aargauischen Töcherschule warm empfehlen, nahm die grosse Frauen-Landsgemeinde durch Erheben von den Sitzen einstimmig an.

B.

Freundschaftstreffen der kant. Lehrerturnvereine Luzern, Zug und Schwyz

Am 30. September versammelten sich 50 Jugendbildner obgenannter Kantone, nebst einem Vertreter Unterwaldens, im neuen Dulaschulhause in Luzern.

Herr Rektor Ineichen hatte die Freundlichkeit, Luzerns neuestes und modernstes Schulgebäude zu zeigen. Wenn auch der Betonbau nicht ungeteilte Zustimmung findet, so muss man doch sagen, dass hygienisch und praktisch das Dulaschulhaus einen Musterbau darstellt. Die Turnhalle, die der Vollendung entgegengeht, dürfte mit ihren modernsten Einrichtungen und Geräten eines der schönsten Turnlokale unseres Landes werden. Vor allem vorbildlich aber ist die Neuanlage des Spiel- und Turnplatzes zwischen dem Dula-, Säli- und Pestalozzischulhaus. Der Gedanke unseres kant. Turninspektors, bei den Schulen ~~wo immer möglich~~ ~~Rasenplätze zu schaffen~~, ist eine ausgezeichnete Idee, und man sollte speziell auf dem Lande, wo die Bodenpreise noch erschwinglich sind, diesem gesunden Fortschritt mehr Aufmerksamkeit schenken.

Vom Dulaschulhause gings zum gemeinsamen Spiel auf den Sportplatz Hubelmatt. Es wurden Korbball, Völkerball und Stafettenlauf ausgetragen, und die Kantone massen sich endlich noch im Seilziehen. Zug sicherte sich auch da wieder seinen guten Ruf: „Der Kleinste, aber nicht der Geringste!“

Zum Schluss folgte noch die Besichtigung des neuesten, grossangelegten Sportfeldes mit dem modernen Stadion. Luzern hat durch die Erstellung dieser mustergültigen Anlage im Kostenaufwande von zwei Millionen nicht nur den Arbeitslosen nützliche Beschäftigung verschafft, sondern sich einen ehrenvollen Namen in der Sportwelt gemacht.

Bei einem gemeinsamen Zöbig im „Eichhof“ fand der gediegene Nachmittag seinen Abschluss. Wir möchten den Spitzen des luz. Kantonal-Lehrerturnvereins, den Herren Erziehungsrat Elmiger, Turninspektor Stalder und Seminarturnlehrer Fleischlin, den gebührenden Dank abgestattet wissen. Es ist erfreulich, dass auch wir Katholiken heute mehr denn je den erzieherischen Wert richtiger Leibesübungen schätzen. Gerade die Bestrebungen und Erfolge des Lehrerturnvereins beweisen treffend, dass unsere vier Waldstätte und Zug ändern Kantonen nicht nachstehen. Wenn wir auch nicht jeden modernen Sport schrankenlos mitmachen wollen und dürfen, so soll doch dem guten Sport in den Schranken der Schicklichkeit volle Aufmerksamkeit und Pflege geschenkt werden.

-hl.

Erzieher-Exerzitien

Im landschaftlich reizvoll gebetteten Bad Schönbbrunn, das mit seiner anmutigen Umgebung zur stillen Einkehr wie geschaffen ist, erlebten vom 2. bis zum 6. Oktober 1933 48 Lehrer und Erzieher aus der deutschen Schweiz unvergessliche Exerzitientage. In der heutigen Zeit der masslosen Hast, der Verirrung der Begriffe, der götlosen Werbetätigkeit, der übertriebenen Betonung alles Sportlichen in der vielfach oberflächlichen Erziehung ist eine stille Einkehr doppelt willkommen. Sich einmal gewaltsam losreissen aus dem unruhigen Alltags-

leben — das ist vor allem für den Erzieher notwendig. Wie oft kommt es vor, dass man nach arbeitsreichen Tagen matt und müde die Segel einziehen möchte! Wie viele Körner, die wir säen, fallen in unfruchtbares Erdreich!

Und doch: darf ein katholischer Lehrer in solchen Gedankengängen sich verlieren? Nein! Das haben uns aufs neue die drei herrlichen Exerzitientage in Schönbbrunn bewiesen, die so recht das kontemplative Leben befruchteten und wohl jedem Exerzitanden das boten, was er suchte und was so überaus nützlich: die feste religiöse Fundamentierung, auf der das ganze Leben — einschliesslich der oft harten Erzieherstätigkeit — aufgebaut werden muss. Der Exerzitienmeister, H.H. P. Müller, verstand es ausgezeichnet, die göttlichen Lehren fesselnd darzubieten. Er schöpfte aus einem tiefen Born reicher Erfahrung und wusste die grundlegende Theorie mit praktischen Wegleitungen zu verbinden. Das empfohlene Stillschweigen haben wohl die wenigsten als Opfer empfunden. Man nützte die Zeit mit Beten und Betrachtungen. Möge der göttliche Meister all die vielen Anliegen erhören!

Wir schulden dem lebenswürdigen Exerzitienmeister, der mit bewundernswerter Aufopferung sein Bestes hergab, herzlichen Dank. Aufrichtig danken wir auch der Leitung und dem Personal des Exerzitienhauses, die in vorzüglicher Weise für das leibliche Wohl besorgt waren. Dankend erwähnen wir auch die Unterstützung durch den Schweiz. kath. Erziehungsverein.

Wer wird das nächste Mal wieder dabei sein?

s.

Schulnachrichten

Schwyz. Dr. P. Fridolin Segmüller ist am 25. September im Kloster Einsiedeln gestorben. Der verdienstreich tätige Benediktiner stammte aus Altstätten im st. gallischen Rheintal. Er wurde 1859 als Sohn tief religiöser Eltern geboren und studierte in Einsiedeln, in dessen Kloster er 1878 als Novize, 1883 als Priester eintrat. Zur Ausbildung in der französischen Sprache wirkte er zwei Jahre in St. Imier als Vikar. Dann widmete er sich neun Jahre der Stiftsschule und der Erziehung der Laienbrüder. Von 1906 bis 1910 amtierte er als Professor und Oekonom am Kollegium St. Anselmo in Rom, nachher wieder als Lehrer in der heimischen Stiftsschule. Hervorragende Verdienste erwarb sich der schaffensfreudige und organisatorisch tüchtige Ordensmann durch die Reform des Kollegiums Papio in Ascona und durch die Darstellung der Kollegiumsgeschichte (1924—1927). In den letzten Jahren wirkte der Verstorbene als Spiritual der Dominikanerinnen, als Bibliothekar und Staatsarchivar in Schwyz. Die Errichtung einer würdigen Aufbewahrungsstätte für die ältesten Zeugnisse unserer eidgenössischen Entwicklung lag ihm dabei besonders am Herzen. — Neben dieser vielseitigen Tätigkeit als Priester, Lehrer und Organisator widmete der gelehrte und schaffensfrohe Mann seine Zeit und Kraft mit besonderer Liebe geschichtlichen Studien. Die Frucht waren mehrere wertvolle historische Beiträge. In dankbarer Würdigung dieser Gelehrtenarbeit verlieh die Universität Freiburg dem Betagten die Doktorwürde honoris causa. Auch die historischen Vereinigungen, besonders die Hist. Sektion des Schweiz. kath. Volksvereins und der Hist. Verein der V Orte, schätzten ihn als hochgebildeten Berater und tätiges Mitglied. Wer mit ihm verkehrte, wurde durch sein abgeklärtes herzensgutes und vornehmes Wesen angezogen und bereichert. Der Herr gebe seinem treuen priesterlichen Diener den ewigen Lohn seligen Schauens und Besitzens!

Schwyz. Ein über die Grenzen seiner engern Heimat hinaus bekannter Kollege hat am 8. Oktober im idyllischen Arth nach kurzer Krankheit die Augen zum ewigen Schlummer geschlossen. Wer kannte nicht die markante Gestalt von Oberlehrer Jos. Nier! Nie fehlte er an einer kant. Lehrerversammlung, selten an einer schweizerischen Lehrergemeinde, und oft griff er mit beredten Worten in die Diskussion ein.

In Stans im Jahre 1857 geboren, besuchte der talentierte Junge nach Absolvierung der Primar- und Mittelschule seines Heimatdorfes von 1876—1879 das schwyzerische Lehrerseminar in Rickenbach. Der junge Lehrer fand seine erste Anstellung in Rothkreuz. Im Jahre 1892 erfolgte seine Wahl an die Schulen von Arth, das seine zweite Heimat geworden ist. 40 Jahre wirkte Nier hier in vorbildlicher Weise als Lehrer und Erzieher